

Unterricht erforschen – kollegiale Unterrichtsbeobachtung

Auf einen Blick

- | | | |
|---|-----------------|---------------------------------|
| 1 | WAS? | kollegiales Feedback |
| 2 | WOZU? | Entwicklung des Unterrichts |
| 3 | WANN GELINGT'S? | Vertrauen, Feedback-Kultur |
| 4 | WER? | interessierte Lehrpersonen |
| 5 | WIE? | gegenseitige Unterrichtsbesuche |
| 6 | WOMIT? | Beobachtungsraster |

1 WAS? (Gegenstand und Zielstellung)

Professionelle Rückmeldung auf Basis von Unterrichtsbeobachtung

Die kollegiale Evaluation durch gegenseitige Unterrichtsbesuche ist eine Form der professionellen Entwicklung, in der das Wissen, das Können und die Fähigkeiten der Lehrenden genutzt werden, um Aussagen über den Unterricht von Kolleg/innen zu machen. Sie trägt zu einer Neubewertung der eigenen Arbeit und der des Kollegiums (bzw. einer Fachgruppe) bei.

2 WOZU? (Zweck und Herausforderung)

Das Lehrer/innen-Dasein ist stark dadurch gekennzeichnet, dass es wenig Rückmeldungen zum Unterricht gibt:

- Rückmeldungen über die Wirksamkeit des Unterrichts erfolgen hauptsächlich über die Leistungen der Schüler/innen. Die Schulnoten sind allerdings in erster Linie kein Indikator für die Qualität des Lehrens und Lernens, sondern geben eher darüber Auskunft, wie die Schüler/innen die ihnen gestellten Aufgaben bewältigen, um die bestmögliche Note zu erhalten.
- Aber auch zum Ablauf des Unterrichts, dem Prozess des Lehren und Lernens in der Klasse gibt es wenig Informationen. Lehrer/innen können oft nur auf ihr eigenes Erleben zurückgreifen, um zu entscheiden, ob ihr Unterricht Lernen fördert oder nicht. Dies ändert sich gerade durch das Einführen von Rückmeldungen der Betroffenen und Beteiligten, insbesondere der Schüler/innen, z.B. durch Individualfeedback.

Kollegiales Feedback ist neben den Rückmeldungen der Schüler/innen eine zweite, sehr wirksame Methode, um über den eigenen Unterricht etwas zu erfahren. Im Moment erfolgt es an der Schule noch selten; schulinterne Lehrer/innen-Fortbildung hat in den letzten Jahren zwar zu einer intensiveren Auseinandersetzung im Kollegium beigetragen, macht aber immer noch (zu) oft vor der Klassentüre Halt.

Für die Professionalisierung der Lehrer/innen ist es daher wichtig, eine Kultur gegenseitiger Unterstützung im Unterricht zu entwickeln. Die kollegiale Unterrichtsbeobachtung ist ein wichtiger erster Schritt in diese Richtung.

3 WANN GELINGT'S? (Förderliche Bedingungen)

Kollegiale Unterrichtsbeobachtung stellt dann eine wirksame Form der Qualitätsentwicklung im Unterricht dar, wenn

- sie der Bereitschaft der einzelnen Lehrer/innen entspringt,
- die gegenseitigen Besuche zu keiner (dienstlichen) Beurteilung (im Sinne einer Inspektion) führen,
- die Besuche in einer systematischen Form durchgeführt, das heißt auch entsprechend vor- und nachbereitet werden,
- die Schüler/innen im Vorhinein darüber informiert werden, worum es geht,
- die wichtigsten [Feedbackregeln](#) beherrscht werden.

Die kollegiale Evaluation durch gegenseitige Unterrichtsbesuche ist in hohem Maße auf eine Vertrauensbasis angewiesen, da sowohl die Ehrlichkeit der Rückmeldung über die Wirksamkeit des beobachteten Unterrichts, als auch die Bereitschaft zur Annahme solcher Rückmeldungen eine zentrale Rolle spielen. Daher wird sie dann am erfolgreichsten sein, wenn im Kollegium die notwendige Offenheit für das Annehmen von Kritik gegeben ist bzw. angestrebt wird – leicht gesagt, nicht ganz so leicht getan. Schließlich müssen sich Beobachter/innen als „kritische Freund/innen“ verhalten, die freundlich und sachlich sowohl das, was gut läuft, als auch das, wo es Schwierigkeiten gibt, benennen.

Die Vertrauensbasis für kollegiale Hospitationen lässt sich am besten dadurch erreichen, dass sich zunächst Tandems derjenigen Personen bilden, die von sich aus Interesse an gegenseitigen Unterrichtsbesuchen haben. Daraus können sich Gruppen zusammenfinden (z.B. innerhalb von Fachgruppen oder professionellen Lerngemeinschaften von Lehrer/innen), in denen der Austausch auf einer breiteren Basis erfolgt. An Schulen, an denen bereits im Team unterrichtet wird, können auch die Teammitglieder einander Rückmeldung geben – oder auch eine unbeteiligte Kollegin/ einen unbeteiligten Kollegen zu einem Unterrichtsbesuch einladen.

Beginnt eine Schule kollegiale Hospitationen einzuführen, kann auch fürs Erste ein stärkenorientierter Ansatz gewählt werden: d.h. die hospitierende Lehrkraft holt sich Anregungen und Ideen für den eigenen Unterricht. Hat sich diese Form der Unterrichtshospitation etabliert, kommt meist der Wunsch nach einer „kritischeren“ Form des Feedbacks mit Rückmeldungen zu Stärken und zu Entwicklungsbereichen von selbst auf.

Rahmenbedingung für eine intensivere Zusammenarbeit ist z. B. die Berücksichtigung der gegenseitigen Unterrichtsbesuche in der Stundenplangestaltung. Im Rahmen eines Fokus', z.B. auf Anfangs- oder Endsituationen, auf bestimmte Sequenzen im Unterricht, können auch kurze Hospitationen von 10-15 Minuten vereinbart werden.

4 WER? (Personen)

Da die Wirksamkeit der kollegialen Evaluation durch gegenseitige Unterrichtsbesuche auf eine entsprechende Vertrauensbasis angewiesen ist, ist die Bereitschaft zur Teilnahme an dieser Evaluationsmethode ein wichtiges Kriterium dafür, wer daran teilnimmt. Daher sollte sie zunächst dort eingesetzt werden, wo sich Lehrer/innen selbst dafür bereit erklären.

Erfahrungsgemäß schließen sich in der Folge immer mehr Kolleg/innen an, daraus kann eine Feedback-Kultur an der Schule entstehen. Diese Kultur des gegenseitigen Feedbacks ergibt sich allerdings nicht von selbst. Es sind dazu Gelegenheiten zu schaffen, bei denen die Erfahrungen bei der kollegialen Unterrichtsbeobachtung ausgetauscht werden können.

- Eine Kultur des Austausches kann zunächst am leichtesten in der Fachgruppe etabliert werden, in der eine bestimmte Fragestellung (z. B. „Wie viel Zeit erhalten die Schüler/innen in einer

Englischstunde zum eigenständigen Gebrauch der Fremdsprache?“) die Unterrichtsbeobachtung leitet.

- In anderen Fällen kann es aber auch sinnvoll sein, dass fachunterschiedliche Beobachtungen durchgeführt werden. Bestimmend ist immer die Bereitschaft der Personen, die ihre Klassentüre für einen kollegialen Besuch durch eine Kollegin oder einen Kollegen öffnen.
- Gegenseitige Beobachtungen und gemeinsame Reflexion des Unterrichts ergeben sich auch zwangsläufig beim Teamteaching.

Die Schüler/innen sollten von der betreffenden Lehrperson im Vorhinein darüber informiert werden, was das Ziel des kollegialen Besuchs im Unterricht ist. In einzelnen Fällen kann es sich auch als hilfreich erweisen, die Schüler/innen selbst aktiv in die Unterrichtsbeobachtung einzubeziehen.

5 WIE? (Durchführung)

„Spielarten“ kollegialer Unterrichtsbesuche

Die kollegiale Evaluation durch gegenseitige Unterrichtsbesuche kann in unterschiedlichen Formen durchgeführt werden, was die Beobachtungsschwerpunkte anbelangt, nämlich:

- individuell ausgehandelt: Die hospitierende Lehrperson vereinbart mit dem/r Lehrer/in einen Aspekt, der für sie/ihn von besonderer Bedeutung ist, z. B. „Probleme der Wirksamkeit des Gruppenunterrichts“
- gemeinsam festgelegt: Es steht ein bestimmter Aspekt im Vordergrund, der etwa für den Fachbereich bzw. für die gesamte Schule bedeutsam ist, z.B. „Selbsttätigkeit der Schüler/innen [im Mathematikunterricht]“

Grundsätzlich gilt: Beobachtungen brauchen einen gezielten Beobachtungsauftrag. Andernfalls besteht die Gefahr, dass sie unsystematisch, beliebig und wenig ergiebig sind.

Das bedeutet, dass „offene“ Beobachtungen ohne Beobachtungsschwerpunkt die Ausnahme sein sollten. Sie machen auch nur in ganz bestimmten Fällen Sinn, etwa wenn es darum geht, zum Einstieg in die Methode eine allgemeine Rückmeldung einzuholen oder blinde Flecken in der eigenen Unterrichtsgestaltung zu erkennen (z.B. „Knackpunkte“, die einem selbst nicht bewusst sind).

Weiters gibt es qualitative und quantitative Zugänge zur Beobachtung, d.h. Beobachtungen, in denen etwa die Häufigkeit eines bestimmten, genau definierten Verhaltens im Vordergrund steht (quantitativ) und solche, in denen mehr darauf Wert gelegt wird, die Art des Verhaltens sowie das Wechselspiel zwischen verschiedenen Personen zu beobachten (qualitativ). Mehr dazu [hier](#).

Schritt 1: Systematische Vorbereitung

Der Erfolg von Unterrichtsbesuchen hängt von einer systematischen Vorbereitung ab. Sie können in verschiedener Weise durchgeführt werden, d.h. es gilt zuerst zu klären, wer daran teilnimmt:

- Unterrichtsbesuche können auf individueller Basis erfolgen (Lehrer A lädt Kollegin B in seinen Unterricht ein), dies ist für den Anfang hilfreich.
- Wenn Unterrichtsbesuche zur ständigen Einrichtung im Sinne einer professionellen Feedback-Kultur werden sollen, ist es hilfreich, sich auf ein gemeinsames Thema zu einigen, das den Fokus für die Unterrichtsbesuche bildet.

Je nach beteiligten Personen und Zweck der Unterrichtsbesuche werden dann Thema, Form (qualitativ oder quantitativ) und Beobachtungsschwerpunkt (s.o.) festgelegt. Das Thema bildet die Grundlage für die Erstellung von Erfolgsindikatoren, d. h. jener Kriterien, an denen erkennbar ist, ob das vereinbarte Qualitätsziel erreicht wird. Diese Erfolgsindikatoren werden durch Subindikatoren

weiter „operationalisiert“ (woran erkenne ich, dass der Erfolgsindikator erfüllt wird) und auf einem Beobachtungsraster (siehe Punkt 6 „WOMIT“) eingetragen.

Die Beobachtung kann stärker von der unterrichtenden Person gesteuert werden, wenn sie selbst ihr Interesse definiert, was in der kollegialen Unterrichtsbeobachtung im Vordergrund stehen soll. Aber auch in diesem Fall ist es wichtig, dass Erfolgsindikatoren festgelegt und konkretisiert (im Fachjargon: operationalisiert) werden.

Schritt 2: Beobachtung und Auswertung anhand eines Rasters

Während einer qualitativen Unterrichtsbeobachtung werden Notizen zu den vorgegebenen Beobachtungszielen (Erfolgsindikatoren) gemacht. Die Spalte „Beobachtung“ sollte möglichst nur eine Beschreibung des Beobachteten enthalten, während in der Spalte „Kommentar“ mögliche Interpretationen, Gedanken und sonstige Hinweise subjektiver Einschätzung stehen sollten. Die beobachtende Person wertet die Aufzeichnungen möglichst rasch nach der Unterrichtsbeobachtung aus, um aus der Erinnerung noch wichtige Ergänzungen vornehmen zu können. Außerdem hat es sich bewährt, dass die beobachtende Person ein Gedächtnisprotokoll anfertigt, in dem alles kurz schriftlich festgehalten wird, was aus der beobachteten Stunde in Erinnerung geblieben ist.

Quantitativ ausgelegte Unterrichtsbeobachtungen sind eher selten, können aber sehr aufschlussreich sein, v.a. wenn es um die Beobachtung von klar definiertem Verhalten geht. Auch sie können (und sollen) durch qualitative Beobachtungen angereichert werden.

Beispiele für einen qualitativen und einen quantitativen Beobachtungsraster zum Thema „Interaktion zwischen Lehrer/in und Schüler/innen“ finden Sie unter Punkt 6 „WOMIT“.

Schritt 3: Nachbesprechung

Bei einem vereinbarten Nachbesprechungstermin erfolgt die Rückmeldung der Beobachterin bzw. des Beobachters an die Lehrperson. Diese Nachbesprechung sollte in einer möglichst förderlichen Gesprächsatmosphäre stattfinden, damit das Feedback von der Lehrperson angenommen werden kann, ohne dass sie ihr Verhalten verteidigen muss. Mehr dazu [hier](#).

Schritt 4: Triangulation

Darunter wird das Einholen einer zusätzlichen Sichtweise verstanden. Dies ist dann hilfreich, wenn aus den vorhandenen Daten keine schlüssigen Interpretationen zu gewinnen sind. So können nach der Beobachtung einzelne Schüler/innen kurz interviewt werden, um Rückschlüsse über einzelne Verhaltensweisen bzw. die Einschätzung einer Situation aus ihrer Sicht zu erhalten. Wenn es situationsspezifisch erforderlich ist, kann auch ein kurzer schriftlicher Austausch mit einzelnen Schüler/innen während des Unterrichts selbst erfolgen, indem ihnen ein Notizzettel mit einer Frage vorgelegt wird, die sie ad hoc beantworten können.

6 WOMIT? (Instrumente)

[Kollegiale Unterrichtsbeobachtung qualitativ Beispiel](#)

[Beobachtungsraster für kollegiale Unterrichtsbeobachtung \(qualitativ\)](#)

[Beobachtungsraster für kollegiale Unterrichtsbeobachtung \(quantitativ\)](#)

Quelle: Überarbeiteter Text aus den [Verfahrensvorschlägen]/[Offenen Methoden] von Q.I.S. – Qualität in Schulen; vgl. auch Schratz, M./Iby, M./Radnitzky, E.: Qualitätsentwicklung. Verfahren, Methoden, Instrumente. Beltz 2000